

Samstag der Osteroktav, 18. April 2020

Gedanken zum Beginn

Der Hohe Rat hat ein Problem. Mit der Kreuzigung Jesu ist es offensichtlich nicht getan. Der Spuk ist nicht vorbei. Jesu Jünger heilen in seinem Namen. Und sie bekennen freimütig, trotz aller Verbote: Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben. Und das ist gut so. Der Mut der Jünger fehlt uns heute oft. Einstehen für „die Sache Jesu, die Begeisterte braucht“ (wie es in einem neuen geistlichen Lied heißt), ist oft nicht einfach. Bitten wir heute darum, dass Jesus uns den Mut gibt, zu erzählen, was wir gesehen, gehört und erlebt haben mit der Frohen Botschaft.

Kyrie-Rufe

Der in seinem Wort uns hält, bis zum Ende dieser Welt. Herr, erbarme dich.
Der unsre Mühsal kennt, der uns beim Namen nennt. Christus, erbarme dich.
Dass in uns das Herz entbrennt, dein Gnade Reich erkennt. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Gnädiger Gott, in deiner übergroßen Liebe schenkst du der Kirche neues Wachstum. Wache über das Volk, das du dir erwählt hast, bewahre alle Getauften in deiner Gnade und bekleide sie einst mit dem Gewand der Unsterblichkeit. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen

Lesung aus der Apostelgeschichte

Als sie den Freimut des Petrus und des Johannes sahen und merkten, dass es ungebildete und einfache Leute waren, wunderten sie sich. Sie erkannten sie als Jünger Jesu, sahen aber auch, dass der Geheilte bei ihnen stand; so konnten sie nichts dagegen sagen. Sie befahlen ihnen, den Hohen Rat zu verlassen; dann berieten sie miteinander und sagten: Was sollen wir mit diesen Leuten anfangen? Dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, das ist allen Einwohnern von Jerusalem bekannt; wir können es nicht abstreiten. Damit aber die Sache nicht weiter im Volk verbreitet wird, wollen wir ihnen unter Drohungen verbieten, je wieder in diesem Namen zu irgendeinem Menschen zu sprechen. Und sie riefen sie herein und verboten ihnen, jemals wieder im Namen Jesu zu verkünden und zu lehren. Doch Petrus und Johannes antworteten ihnen: Ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott, das entscheidet selbst. Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben. Jene aber drohten ihnen noch mehr und ließen sie dann gehen; denn sie sahen keine Möglichkeit, sie zu bestrafen, mit Rücksicht auf das Volk, da alle Gott wegen des Geschehenen priesen.

Antwortruf zum Mitsummen

„Gott ruft sein Volk zusammen, rings auf dem Erdenrund, eint uns in Christi Namen zu einem neuen Bund. Wir sind des Herrn Gemeinde und feiern seinen Tod, in uns lebt, der uns einte, er bricht mit uns das Brot.“ (GL 477)

Evangelium nach Markus

Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammen gewesen waren und die nun klagten und weinten. Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht. Darauf erschien er in einer anderen Gestalt zweien von ihnen, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen wollten. Auch sie gingen und berichteten es den anderen und auch ihnen glaubte man nicht. Später erschien Jesus den Elf selbst, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!

Gedanken zu den biblischen Texten

Der Anfang der Frohen Botschaft von der Auferstehung ist ein völliger Unglaube. Davon erzählt uns das heutige Evangelium mehr als deutlich. Jesus erscheint der Maria Magdalena, er scheint den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Alle kehren sie um, um den Jüngern, seinen engsten Freunden, davon zu erzählen. Aber sie glauben nicht. Warum eigentlich? Galt es ihnen als Weibergeschwätz, was Maria und die anderen Frauen erzählen? Waren Kleopas und sein Begleiter keine ehrenhaften Männer? Waren sie vielleicht viel zu viel mit ihrem Schmerz beschäftigt, als dass sie den Mut und die Kraft fanden, trotz der Situation nach vorne zu schauen? Sie brauchen da noch was anderes. Das Erzählte kommt bei ihnen nicht an. Erst als Jesus den Elf selbst erscheint, als sie bei Tisch sitzen, merken sie, was da passiert ist. Und sie bekommen den Auftrag, in die Welt hinaus zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Später werden sie intensiv darüber diskutieren, ob jemand, der zu ihrer Gemeinschaft gehören will, zunächst Jude werden muss oder ob der Glaube an den Auferstandenen und die Taufe reicht. Und Gott Dank hat sich der zweite Gedanke durchgesetzt, denn sonst wäre die Gruppe um den Herrn sehr klein geblieben, fast schon eine Sekte. Dabei ist der Auftrag klar: Geht und erzählt, was Ihr mit mir erlebt und gesehen habt und verkündet diese Frohe Botschaft.

Und das gilt auch uns im Krisenjahr 2020!

Gott ist bei uns.

Gestern, als es uns gut ging.

Heute in dieser Krisenzeit.

Morgen, von dem wir noch nicht wissen, wie und wann das sein wird.

Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst.

Wir danken dir, dass du es mit uns wagst.

Herr, gib uns Mut zum Dienen, wo´s heute nötig ist.

Wir danken dir, dass du dann bei uns bist.

Herr, gib uns Mut zur Stille, zum Schweigen und zum Ruhn.

Wir danken dir, du willst uns Gutes tun.

Herr, gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn.

Wir danken dir, denn du bist uns nicht fern.

(GL 448)